

charakterisirte, in Wirklichkeit aber es als einen ununterbrochen fortlaufenden, aus starken Blöcken bestehenden Fries behandelte und nun das Gebälk vom Epistyl auf die Höhe des Frieses hinaufhob. In dieser Beschaffenheit zeigen es die sämtlichen erhaltenen dorischen Monumente, was man namentlich bei den peripteralen Anlagen schon im Grundriß daraus erkennt, daß die betreffenden Säulen des Peristyls nicht normal auf die Anten des Tempels gerichtet sind.

Die Anwendung farbiger Zuthat an ionischen Monumenten scheint in dem Bemalung. Maaße allmählich zurückgetreten zu sein, wie die plastische Ausprägung der Bau-

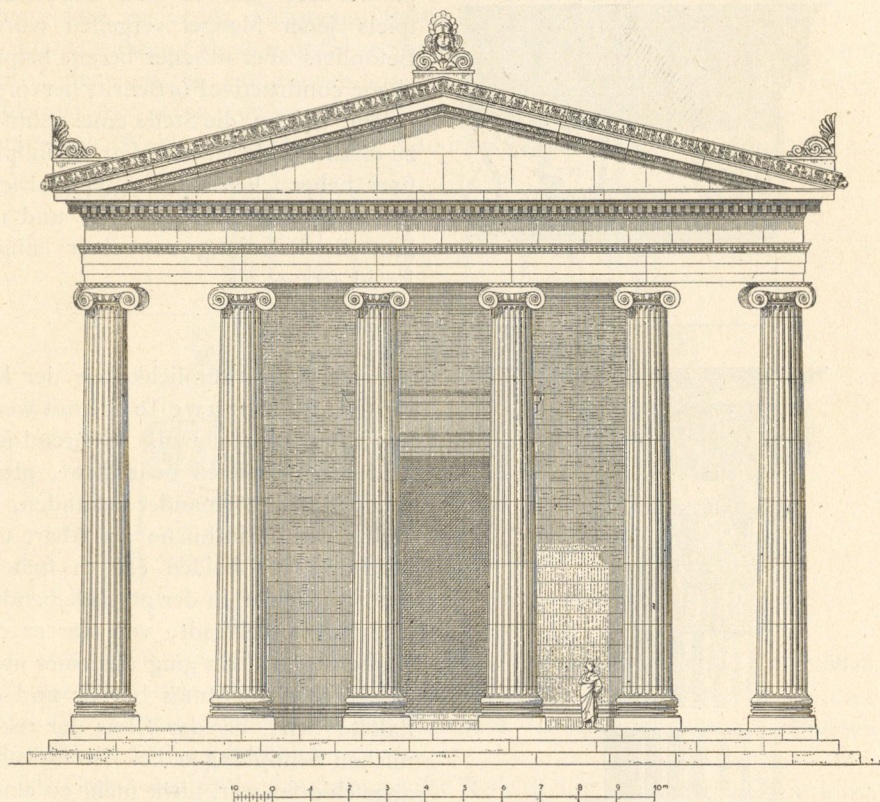


Fig. 176. Ionischer Tempel.

glieder zunahm. Doch ist zu beachten, daß man selbst an den Voluten der Kapitäle Farben Spuren und in den Augen derselben Goldreste entdeckt hat. Ueberhaupt scheint die Vergoldung bei Werken ionischen Stylls besonders bevorzugt, die malerische Ausstattung nur auf feines Hervorheben gewisser Hauptglieder beschränkt gewesen zu sein. Der Grund des Frieses und des Giebelfeldes, von welchem die Bildwerke sich abhoben, wird eine entschiedene Färbung gehabt haben.

Werfen wir einen vergleichenden Blick auf die beiden Style zurück, so tritt dem strengen Ernst, der feierlichen Würde des dorischen die heitere Anmuth, die milde Weichheit des ionischen klar gegenüber (vgl. Fig. 176). Wir sehen, wie hier die Verhältnisse feiner, leichter, eleganter wurden. Besonders aber äußerte sich das Bestreben, den strengen Gegensatz der einzelnen Bauglieder, welchen der

Charakter
des ionischen
Stylls.